

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1934)

Artikel: Fest im Haus : ein Wegweiser zu selbstgeschaffenen Freuden in der Familie und im geselligen Kreis
Autor: Brunner, Fritz
Vorwort: Besinnlicher Eingang zu unserem festlichen Buch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besinnlicher Eingang zu unserem festlichen Buch

Noch nie hat das Pestalozzianum im Beckenhof so viele feierfrohe Menschen gesehen, wie während der Ausstellung «Fest im Haus» (November und Dezember 1933). Jeden Tag summt das ehrwürdige Herrschaftshaus von Hunderten kleiner und großer Menschen, und als um Neujahr das vierzehnte Tausend in der Besucherzahl erreicht war, wußten wir, daß der Erfolg dieser volkserzieherischen Schau uns noch weitere Verpflichtungen auferlegte. Dem Wunsche unzähliger Besucher folgend, haben wir versucht, das Wertvollste der Ausstellung in Wort und Bild festzuhalten, Hinweise und Anregungen zu geben als notwendige Begleitworte zu den damaligen festlichen Anordnungen, Geschenken und Spielen.

Einkehr. Zur Einkehr rief unsere Ausstellung auf. Zur Einkehr ladet auch unsere Schrift ein. Viele Menschen haben im Rennen nach der lauten Lust öffentlicher Vergnügungsstätten verlernt, in der eigenen Familie heitere Feste zu feiern. Im Zeitgetriebe haben sie vergessen, wieviel Köstliches sie den Nächsten schenken können, wenn sie nur *wieder einmal Zeit für einander haben wollen*. Keine Zeit! Mit diesem tötenden Wort brüstet sich schon mancher Sekundarschüler. Er hat im Kreis der Erwachsenen entdeckt, daß mancher sich mit diesem abweisenden Wort wichtig macht und ahmt es einfach nach. Die Stunden wirklicher Erholung im festlichen Familien- oder Freundeskreis sind auch seltener geworden, weil viele vor lauter Berufsgeschäft den Ausweg zur Muße nicht mehr finden, weil die internationale Vergnügungsindustrie die Menschen entwöhnt hat, auch dem eigenen geselligen Beisammensein Gewicht und Gehalt und nachwirkende Kraft zu geben. Und doch geht der schönste Segen nicht von den rauschenden Festen aus, die viel Geld kosten und oft eine bittere Ernüchterung zurücklassen. In dieser Erkenntnis möchten wir Wege weisen zum

Reichtum geldarmer Feste. Nicht die äußere Aufmachung, sondern der gebende Mensch entscheidet allein über die weihevollen Gehobenheit eines wirklichen Freudentages. Wir müssen wieder lernen, Kreise von Menschen zu bilden, die sich rückhaltlos im Ernst und in der Freude einander aufschließen, die zersetzende Kritiksucht bekämpfen, dankbar Anregungen empfangen und Gebotenes würdigen, statt durch Bemängeln und Bewitzeln die Begeisterungsfähigkeit anderer zu ertöten.

Nicht das Gekaufte, das «aparte» Kleid, das seltene Geschirr, die fremdartige Speise, soll unsere häuslichen Feste bestimmen, sondern das Eigengeschaffene, das die festgebenden Menschen überall in eigener Weise als still schenkende Herzen verrät. Diesem obersten Ziel ordnet sich der gekaufte Besitz aus Schrank und Truhe in dienender Weise unter. So werden auch die rechnerisch veranlagten Gemüter im frohen Kreis im geheimen nicht mehr sorgen: «Was hat dies wohl gekostet? Wer aber bezahlt jenes?»

Vorbereitungen

Sie sind natürlich nötig. Darum preisen wir die Menschen, die gewillt sind, für einander Zeit zu haben, die Erwachsenen für einander, die Eltern für ihre Kinder, die Kinder für ihre Eltern. Wir brauchen Zeit zur Besinnung auf die Besonderheiten des zu feiernden Tages oder Ereignisses, auf die Menschen, die wir mit unsern Vorbereitungen beglücken wollen.

Schon das kleine Kind kann etwas zum Feste beisteuern, wir müssen nur seine Gabe so ernst nehmen, wie sie gemeint ist, seine kindliche Zeichnung, die es uns mit gesammeltem Anteil erklärt, zu verstehen suchen, in seinem gelernten Verschen den hingebungsvollen Willen zum Schenken erkennen. Wie rührend haben wir einst erfahren, daß ein schwer erziehbarer Großstadtjunge, den wir zur Beobachtung und bestimmten Zucht in unsere Familie aufgenommen hatten, bei einem Kinderfest im Frühling plötzlich tieftraurig erkannte, daß er für den schönen Tag nichts vorbereitet hatte und uns in einem plötzlichen Entschlusse herzlich bat, ein Weihnachtsgedicht aufsagen zu dürfen. Daß wir, auch unsere Kinder, mit anerkennender Freude auf seinen Vorschlag eingingen und mit ehrlicher Andacht zuhörten, hat jenen Buben merkwürdig aufgeschlossen und fromm gestimmt. Freudig erfahren wir in den gemeinsamen Vorbereitungen, wie unsere Gedanken lebhafter kreisen und Einfälle aufspringen lassen, die ohne diese Zielrichtung sich nie eingestellt hätten. Wir spüren, wie wir schon den Alltag in Herz und Seele abschütteln und uns für die Festfreude öffnen. Zu so gestimmten Menschen möchte unser Buch als stiller Berater hintreten, sie in ihrem Vertrauen auf das eigene Können bestärken und ihnen Anregungen für mannigfaltige Gestaltungsmöglichkeiten geben.

Welche Feste wollen wir feiern?

Da sind zunächst die Feiertage, die der Kalender zeigt, Ostern und Pfingsten, Bettag, Advent und Weihnachten. Auch die Geburtstage der Familienglieder sind vorausbestimmt.

Menschen aber, die von der Leidenschaft freudigen Lebens erfüllt sind, erkennen im Jahreskreis noch manchen Anlaß, manche Stimmung, die durch frisches Zugreifen zum festlichen Ereignis ausgeweitet werden können, Gelegenheiten, wo die eigene gespannte Bereitschaft zur Freude den göttlichen Funken auch in den andern entfacht. Wer so zu schenken vermag, ist wahrhaft reich und glücklich.

Solche Gelegenheiten sind oft plötzlich da und wollen genützt sein. Dafür ein Beispiel aus dem Kinderland: Brachte da die bei uns übliche Erzählstunde am Samstagabend wieder einmal die Sprache auf einen König und das Diadem der Königin. Die Schilderung der Krönungsfeierlichkeiten durch den Mund der Mutter hatte unsere Kinder so festlich gestimmt, daß sie mich am Sonntagmorgen baten, diesen hoheitsvollen Vorgang nochmals zu erzählen. Mir war's aber just ums Handeln, und so spielten wir zusammen die Geschichte. Aus dem Umschlagdeckel eines alten Lesezirkelheftes schnitt und klebte ich für den Buben eine Krone, verzierte sie mit Goldpapierstreifen, währenddem klein Gerda strampelnd nach ihrem «Diadem» verlangte. Als binnen kurzem auch dieses erstanden war mit einem zauberhaften, großen Stern über der Stirne, holte die Kleine eine zerwaschene alte Windel, warf sich diese als Schleier über, und fertig war die Königin vom Stirnband bis zur Sohle, wie aus dem Märchen. — Ein Viertelstündchen Hingabe an die Kinder hatte den mürrischen Wintersonntag zum hellen Krönungstag erhoben. Wer uns besuchte, wurde von dem Pärchen mit rangbewußter Feierlichkeit empfangen, mußte, ob er wollte oder nicht, in der Märchenwonne der Kinder mittaumeln und sich als Page oder Hofmann umzaubern lassen. Wo nahmen nur unsere Kinder diese hochadeligen Bewegungen her? Wo hatten sie die stilvolle Anmut im Schreiten gelernt? Wie mußten wir Eltern unsere Freude bemeistern, um die göttliche Kindlichkeit unberührt schön zu erhalten! —

Wo die Familie Hort höchster Freude, Quell tiefster Kraft ist, da können manche Gelegenheiten erspäht und still vorbereitet werden, eine Einladung der Großmutter, die Abreise der ältern Tochter ins Welschland, das Fest der Märchenglückchen, was weiß ich.

Und das Essen?

Es vermag bei geschickter Einordnung die Festfreude bedeutend zu steigern. Hier wird die Hausmutter ihr vielgeübtes Können in sinngemäßer Gastfreundschaft entfalten, jene Kunst, die in ihrem edelsten Gehalt nur von einer Mutter an die Tochter gelehrt und weitergegeben werden kann. Was hier die Schule an praktischer Anleitung zu bieten vermag, soll im Buch in knappen Zügen geschildert werden.

So folgen wir denn frischen Sinnes diesem Führer, der uns von Fest zu Fest begleiten will. Das *Pestalozzianum in Zürich* wagt, diese Schrift zu den Selbstkosten abzugeben in der Hoffnung, daß der niedrige Preis ihr als einer wirklichen *Volksschrift* überall Eingang verschaffe und sie all denen diene, die trotz der notwendigen Einschränkungen mit wenig Auslagen sinnvolle Feste im Haus feiern wollen.